



# Stadt Bielefeld

## Altengerechte Quartiersentwicklung

 [www.bielefeld.de](http://www.bielefeld.de)

**Abschlussbericht**  
Landesförderprojekt Brackwede-Kammerich  
Januar 2016 – Dezember 2018



**Altengerechte  
Quartiere.NRW**  
Brackwede

## Impressum:

Der Bericht wurde erstellt im Rahmen des Projektes:



**Altengerechte  
Quartiere.NRW**  
Brackwede

Förderzeitraum: Januar 2016 – Dezember 2018



## Herausgeber und Durchführung:

**Stadt Bielefeld**  
Büro für Integrierte Sozialplanung  
und Prävention

Niederwall 23  
33602 Bielefeld

## Verantwortlich für den Inhalt:

Gisela Krutwage

## Kontakt

[Integrierte.sozialplanung@bielefeld.de](mailto:Integrierte.sozialplanung@bielefeld.de)

## Redaktion:

Martina Buhl, Julia Meinert

## In Kooperation mit:



**BGW** *Raum für die Zukunft*

## Gefördert von:

Ministerium für Heimat, Kommunales,  
Bau und Gleichstellung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## Druck:

Stadt Bielefeld – Druckservice

## Stand:

Februar 2019

## Inhaltsverzeichnis

1.	Landesförderprogramm Altengerechte Quartiere.NRW	1
1.1	Das Projekt	1
1.2	Warum Brackwede-Kammerich?	1
1.3	Ziele	2
2.	Herangehensweise	2
2.1	Einzelinterviews	2
2.2	Bürger*innendialoge	3
2.2.1.	Ziele und Umsetzung	4
2.2.2.	Ergebnis: Entstehung von Arbeitsgruppen	4
3.	Arbeitsgruppen	5
3.1.	AG Mobilität	5
3.1.1.	Ziele der Arbeitsgruppe	5
3.1.2.	Aktivitäten	5
3.1.3.	Verstetigung	6
3.1.4.	Zwischenfazit	7
3.2.	AG InterKulturelle Begegnung	7
3.2.1.	Ziele der Arbeitsgruppe	7
3.2.2.	Aktivitäten	8
3.2.3.	Verstetigung	10
3.2.4.	Zwischenfazit	10
3.3.	AG Mehrgenerationenwohnen	11
3.3.1.	Ziele der Arbeitsgruppe	11
3.3.2.	Aktivitäten	12
3.3.3.	Verstetigung	12
3.3.4.	Zwischenfazit	13
4.	Kooperations-Netzwerke	13
5.	Quartiersbroschüre	15
6.	Verstetigung	17
7	Resümee	19
7.1	Fokus Partizipation	19
7.2	Menschen mit Zuwanderungsgeschichte	20
7.3	Erfolgsfaktoren, Stolpersteine und Übertragbarkeit	23
	Anhang	26

# 1. Landesförderprogramm Altengerechte Quartiere.NRW

## 1.1 Das Projekt

Das Projekt Altengerechte Quartiere.NRW ist ein vom Land NRW aufgelegtes Förderprogramm, welches ursprünglich vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGEPA) initiiert und bei Regierungswechsel vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung (MHKBG) fortgeführt worden ist. Der Förderzeitraum für das in Brackwede-Kammerich bewilligte Projekt lief von Januar 2016 bis Dezember 2018. Angesiedelt war das Projekt im Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention der Stadt Bielefeld in Kooperation mit der Bielefelder Gesellschaft für Wohnen und Immobiliendienstleistungen mbH (BGW).

Ziel des Projekts Altengerechte Quartiere.NRW ist ein selbstbestimmtes und teilhabendes Leben in vertrautem Wohnumfeld aller älteren Menschen, unabhängig von der jeweiligen Lebenssituation. Dieses Leben soll geprägt sein von einer guten Wohn- und Versorgungsstruktur, eigenständiger Mobilität, gesellschaftlicher und gemeinschaftlicher Teilhabe sowie einer aktiven Mitgestaltung des eigenen Lebens.

## 1.2 Warum Brackwede-Kammerich?

### **Brackwede**

Der Stadtbezirk Brackwede liegt im Südwesten Bielefelds (direkt südlich des Hauptkamms des Teutoburger Waldes) und ist aus der bis 1972 eigenständigen Stadt Brackwede hervorgegangen. Der Stadtbezirk hatte zum Zeitpunkt der Antragstellung, Stichtag des 31.12.14, zwölf statistische Bezirke mit insgesamt 38.826 Einwohnern.

Die Lebendigkeit des Stadtbezirks ist gekennzeichnet durch eine rege Vereinsarbeit, ob Sport, Kultur oder Heimatpflege. Das Durchschnittsalter in Brackwede betrug 44,1 Jahre, der Anteil der Einpersonenhaushalte lag bei 43,1%, der Anteil von Haushalten mit Kindern bei 16,2% (Stadt Bielefeld, Presseamt/Statistikstelle).

### **Kammerich**

In Kammerich lebten zum Stichtag 31.12.2014 insgesamt 6.824 Menschen. Kammerich ist der größte statistische Bezirk in Brackwede und gehört zu den zehn bevölkerungsreichsten statistischen Bezirken Bielefelds. Der Stadtteil wird geprägt durch einen hohen Anteil an Menschen über 60 Jahren (27,1%), von denen wiederum rund 28,3% einen Migrationshintergrund aufweisen. Mit einem Anteil von 7,7% an der Gesamtbevölkerung leben in Kammerich anteilig mehr Menschen 80+ als in Bielefeld. Das Durchschnittsalter in Kammerich betrug zum Stichtag 43 Jahre.

Fast 50% der Haushalte sind Einpersonenhaushalte, viele bewohnt von Menschen der Altersgruppe 50+. Dabei liegt der Anteil an weiblichen, hochbetagten (Ü80) Einpersonenhaushalten mehr als doppelt so hoch wie der Anteil männlicher Einpersonenhaushalte dieser Altersgruppe.

2014 haben 6,6% der Bevölkerung älter als 65 Jahre in Kammerich Grundsicherung im Alter erhalten. Im Vergleich zur gesamtstädtischen Bevölkerung (3,7%) lag ihr Anteil somit deutlich höher. Zudem war der Anteil der Erwerbslosen (gemessen an der Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung) mit rund 10% im Stadtteil relativ hoch.

Die Ausgangslage des Projekts stellte sich wie folgt dar:

Trotz guter Versorgungs- und Beratungsangebote im Quartier gab es eine Vielzahl von älteren Menschen, die nicht in die vorhandene Versorgungsstruktur eingebunden waren, diese nicht kannten. Es wurde ein großer Informationsbedarf über vorhandene Dienstleistungen, Begegnungs- und Servicezentren im Quartier identifiziert. Durch Gespräche mit den in der Einzelfallhilfe tätigen Sozialarbeiter\*innen der Stadt Bielefeld wurde bestätigt, dass eine Vielzahl von Menschen vereinsamt ist und wenig Kontakt und Hilfe im Alltag hat. Aus Gesprächen mit Akteuren und Bewohnerinnen und Bewohnern vor Ort ging hervor, dass es kaum Kontakt zwischen Brackweder Bürger\*innen unterschiedlicher nationaler oder ethno-kultureller Zugehörigkeit gab. Die Erreichbarkeit speziell dieser Zielgruppen im Quartier erwies sich als schwierig.

### 1.3 Ziele

Unabhängig von der jeweiligen Lebenssituation soll es allen älteren Menschen möglich sein, ein selbstbestimmtes und teilhabendes Leben in ihrem vertrauten (Wohn-) Umfeld führen zu können. Dieses Leben sollte geprägt sein von einer guten Wohn- und Versorgungsstruktur, eigenständiger Mobilität, gesellschaftlicher und gemeinschaftlicher Teilhabe sowie einer aktiven Mitgestaltung des eigenen Lebensabends.

Ziel des Projekts war eine altengerechte Quartiersentwicklung anhand der Bewohner\*innenbedürfnisse. Hierfür war es notwendig diese Bedürfnisse zu ermitteln, Handlungsschwerpunkte zu identifizieren und Bewohner\*innenpartizipation zu ermöglichen. Zudem sollten interkulturelle Begegnungs- und Dialogmöglichkeiten geschaffen werden und Selbsthilfepotentiale sowie der Aufbau von lebendigen Nachbar-/Gemeinschaften unterstützt werden. Für diesen Zweck wurden bestehende Netzwerke genutzt und neue gegründet. Ein weiteres Ziel war die Verbesserung der Erreichbarkeit/Bekanntheit der bestehenden Angebotsstrukturen für ältere Menschen im Quartier.

## 2. Herangehensweise

Durch die anfängliche Analyse der Angebotsstrukturen wurde bestätigt, dass es sich in Brackwede, insbesondere im statistischen Bezirk Kammerich, um einen Stadtteil mit einer äußerst heterogenen Struktur handelt, sowohl was die Bevölkerung als auch was die Landschaft der Organisationen und Anbieter vor Ort angeht. Um einen möglichst detaillierten Überblick zu erhalten wurden mit Mitarbeiter\*innen aller Organisationen vor Ort Einzelgespräche geführt. Hierbei wurde ein breit gefächertes erstes Einblick in die Bedürfnislagen der Bewohner\*innen erhalten.

### 2.1 Einzelinterviews

Um die Lebenssituation und Bedürfnisse von Menschen der unterschiedlichen Zielgruppen kennenzulernen wurden in Kooperation mit Trägern und Anbietern vor Ort in einem ersten Schritt 30 Personen in unterschiedlichen Lebenslagen ausgewählt und angeschrieben, um diese als Experten für ihre Belange eines altengerechten Quartiers zu Rate zu ziehen. 15 der Angeschriebenen waren bereit, sich für ein Einzelinterview zur Verfügung zu stellen.

Befragt wurden neun Alleinstehende und sechs Paare im Alter von 61 bis 92 Jahren. Acht der Befragten hatten einen Migrationshintergrund, wobei sechs aus dem türkisch-muslimischen Kulturkreis, eine Person aus Serbien und eine Person aus Schlesien stammte. Eines der Paare wohnte im Bielefelder Modell, alle anderen in eigener Wohnung/Haus ohne Anbindung an einen sozialen Träger.

Um die Hürde für diese ersten Gespräche möglichst niedrig zu halten, wurden die Personen in ihrem gewohnten Umfeld, also in der Regel zu Hause oder in einem ihnen bekannten Begegnungszentrum durchgeführt.

Alle Gespräche hatten einen narrativen Charakter und wurden mit der Frage eingeleitet: „Kann man in Brackwede gut alt werden? Was läuft gut, wo fehlt Ihnen etwas?“

Zu den o.g. Interviews wurden Aushänge mit gleicher Fragestellung und den Kontaktdaten der Quartiersentwicklerinnen in allen Begegnungsräumen ausgehängt. Mit dem gleichzeitigen Einrichten einer wöchentlichen Bürgersprechstunde im Nachbarschaftstreff Uthmannstraße wurden zusätzlich Menschen eingeladen, sich ebenfalls zu diesen Fragen zu äußern.

## 2.2 Bürger\*innendialoge

Bestätigt durch die positive Resonanz auf die Fragestellung der Einzelinterviews wurden im Zeitraum von Oktober 2016 bis Februar 2017 Bürger\*innendialogen unter dem Motto „Älterwerden in Brackwede“ organisiert. Insgesamt wurden drei Workshops durchgeführt, davon zwei deutschsprachig, einer türkischsprachig.

Dieser Schritt sollte Bewohnerinnen und Bewohner motivieren, sich partizipativ und aktiv an der Gestaltung des Quartiers zu beteiligen und eigene Vorstellungen und Wünsche einzubringen. Unter Zuhilfenahme der Anhaltspunkte aus den Einzelinterviews wurde im Verlauf ein Konzept erstellt, um mit Bürger\*innen in einen erweiterten Dialog treten zu können, der eine möglichst große Anzahl an Menschen beteiligen sollte.

Als Zielgruppe wurden Bewohnerinnen und Bewohner über 60 Jahren in Brackwede, mit besonderem Fokus auf Kammerich, definiert. Alle Kammericher Bewohnerinnen und Bewohner über 60 Jahre (insgesamt 1.673 Personen) wurden im Namen der Bezirksbürgermeisterin und des Sozialdezernenten der Stadt Bielefeld persönlich angeschrieben. Darüber hinaus wurde die Veranstaltung über die lokale Presse beworben.



Mit der Entscheidung für zwei deutschsprachige Workshops, konnten zum einen die Teilnehmerzahlen der Veranstaltungen überschaubar gehalten werden, zum anderen konnte mit einem Alternativtermin die Chance zur Beteiligung verbessert werden.

Um auch die gewünschte Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten zu erreichen wurde zudem ein rein türkischsprachiger Workshop veranstaltet. Eingeladen zu diesem Workshop wurde durch die Verteilung von türkischsprachigen Flugblättern und parallel durch die direkte Ansprache durch muttersprachliche Kooperationspartner\*innen. Damit die Veranstaltung für diese Zielgruppe attraktiver wurde und Berührungängste zu einem eventuell ungewohnten Format genommen werden konnte, wurde der Workshop ergänzt durch einen Vortrag (Titel: „Gesund leben, gesund älter werden“), welcher von einem in der „Community“ bekannten Arzt gehalten wurde.

### **2.2.1. Ziele und Umsetzung**

Intention und Konzeption der Workshops war, Themen und Bedarfe von Seniorinnen und Senioren vor Ort zu identifizieren und über konkrete Wünsche ins Gespräch zu kommen. Selbsthilfepotentiale sollten so identifiziert und diese ggf. unterstützt werden, Einzelpersonen und Gruppen sollten aktiviert werden, sich für gemeinsame Ziele einzusetzen und sich zu beteiligen. Gemeinsam sollten Ideen entwickelt und Möglichkeiten der Umsetzung im Stadtteil erarbeitet werden.

Nach einem soziometrischen Einstieg – Clustern der Anwesenden mit Fragestellungen zu Alter, Zuordnung nach Straßenzügen, Nutzen diverser Angebote in Begegnungszentren, fußläufiger Mobilität - wurde in Kleingruppen von max. 15 Personen zunächst die Frage „Was wünsche ich mir für das Leben im Alter?“ diskutiert. Jede Gruppe wurde durch eine\*n Moderator\*in in ihrem Prozess unterstützt. Die genannten Bedarfe und Wünsche wurden stichpunktartig auf Moderationskarten festgehalten und anschließend in großer Runde vorgestellt und thematisch sortiert.

### **2.2.2. Ergebnis: Entstehung von Arbeitsgruppen**

In der Ergebnisphase wurden die Ideen und zentralen Aspekte der Kleingruppen für das gesamte Plenum von einer Berichterstatlerin oder einem Berichterstatter je Gruppe vorgestellt und an Stellwänden gesammelt. So konnten alle Bürgerinnen und Bürger einen Gesamtüberblick über die Bedürfnisse und Wünsche vor Ort bekommen. Dabei wurden die Ergebnis-Karten bereits grob mit Schlagworten versehen.

In allen drei Workshops kristallisierten sich deutlich folgende Themenbereiche heraus: Mobilität, Wohnen, Nachbarschaft sowie Kultur und Begegnung. Wünsche und Bedürfnisse hinsichtlich Einkaufs- und Versorgungssituation wurden nur in den beiden deutschsprachigen Veranstaltungen geäußert.

Im letzten Teil der Veranstaltung wurden die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger eingeladen, sich zukünftig für ein Thema ihrer Wahl zu engagieren bzw. die Bedarfe weiter auszuformulieren. Hierfür wurden aus den Ergebnissen in Zusammenarbeit mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Schwerpunkte ausgewählt und zu Themen zusammengefasst. Engagementbereitschaft wurde hinsichtlich der Themen

Mobilität, Wohnen sowie Kultur und Begegnung signalisiert. Zu diesen Bereichen konnten sich die Menschen je nach individuellen Interessen an den Thementischen sammeln und kurz erste Ideen austauschen. Alle Interessierten wurden zu einem konkreten Termin in der folgenden Woche eingeladen, um sich für eine vertiefende Auseinandersetzung zu treffen. Bei diesen Treffen folgte dann die Bearbeitung weiterer Fragen wie beispielsweise:

- Wie können die formulierten Ideen realisiert werden?
- Welche Schritte sind dafür notwendig?
- Welche Ressourcen werden für die Umsetzung benötigt?
- Wo brauchen wir Unterstützung?

Aus den Terminen sind im Anschluss verschiedene Arbeitsgruppen entstanden, welche im Folgenden näher vorgestellt werden.

### **3. Arbeitsgruppen**

#### **3.1. AG Mobilität**

##### **3.1.1. Ziele der Arbeitsgruppe**

Auch im Alter selbstbestimmt mobil zu sein, ist ein entscheidender Faktor, um sich auch als älterer Mensch seine Lebensqualität zu erhalten. Altersbedingte körperliche Veränderungen, Funktionseinschränkungen des Bewegungsapparates, des Hörens, des Sehens, der Reaktionsfähigkeit, als auch Veränderungen im mentalen und im sozialen Bereich, haben mit zunehmendem Alter immer mehr Einfluss auf die Mobilität der Menschen.

Die Arbeitsgruppe Mobilität hatte sich als selbst gesetztes Ziel das Motto „Auch im Alter selbstbestimmt mobil bleiben!“ gewählt. Dies wurde als entscheidender Faktor definiert, um sich als älterer Mensch seine Lebensqualität erhalten und im gewohnten Wohnumfeld verbleiben zu können.

##### **3.1.2. Aktivitäten**

Innerhalb der Arbeitsgruppe wurden drei zentrale Themenschwerpunkte benannt: Die Umgestaltung der Hauptstraße in Brackwede, das Erfordernis von Hochbahnsteigen sowie die Beseitigung von Hindernissen und Barrieren im Stadtteil.

Um diese Schwerpunkte zu bearbeiten traf sich die Gruppe von Oktober 2016 bis Oktober 2017 wöchentlich.

Da das Thema „Erneuerung der Hauptstraße“, speziell die Errichtung der Hochbahnsteige, in permanenter Diskussion in der Öffentlichkeit war und die Gruppe ihre Interessen in dem Verein „Bielefeld pro Nahverkehr“ umfassend vertreten sah, wurde beschlossen, zu diesem Thema kein eigenes Programm aufzulegen. Die Gruppenmitglieder beteiligten sich aktiv an den Veranstaltungen von „Bielefeld pro Nahverkehr“ inklusive der im Januar 2017 stattfindenden Demonstration in der Hauptstraße. Um mit ih-

rem Anliegen sichtbar zu werden, entschloss man sich in diesem Punkt explizit Stellung zu beziehen. Im Dezember 2016 wurde deshalb eine Petition an die Bezirksbürgermeisterin Frau Kopp-Herr überreicht, in der die Notwendigkeit von Hochbahnsteigen aber auch Erfordernisse für eine sichere und barrierefreie Umgestaltung der Hauptstraße aufgeführt wurden. Im Wesentlichen schloss sich die Gruppe dabei den Forderungen von „Bielefeld pro Nahverkehr“ an.



Zwischen Januar und Juni 2017 wurden fünf Quartiersbegehungen und ein größerer, öffentlich beworbener Stadtteilspaziergang organisiert. Es wurden kontinuierlich Barrieren und Hindernisse vor Ort von den Seniorinnen und Senioren identifiziert und dokumentiert. Diese wurden im Anschluss in einer Dokumentation „Mobilität im Alter – Hindernisse und Barrieren im Stadtteil“ verbildlicht und umfassten folgende Schwerpunkte:

- Gefährliche Straßenkreuzungen ohne ausreichende Querungshilfen
- Sehr schlechte bis schlechte Gehwegoberflächen
- Gefälle auf Gehwegen, unzureichende Gehwegabsenkungen, Stufen, Schwellen, nicht passierbare Barrieren
- Zu schmale oder ansonsten eingeschränkte Gehwegbreiten (Autos, Bewuchs)
- Unzureichende Beleuchtungssituation
- Schlechte Farbkontrastgebung im Straßenbereich
- Fehlen von Gehwegen
- Sonstiges

Die Ergebnisse wurden im Herbst 2017 der Bezirksvertretung Brackwede, dem Beirat für Behindertenfragen, sowie dem Seniorenrat vorgestellt.

### **3.1.3. Verstetigung**

Die Dokumentation beinhaltete den Appell an die Bezirksvertretung, der Verwaltung den Auftrag zu erteilen, den Stadtteil Brackwede gemäß der ausgearbeiteten Beispiele auf Barrierefreiheit hin zu untersuchen und in Folge auch geeignete Maßnahmen zu ergreifen um Abhilfe zu schaffen, sowie die Bitte an den Seniorenrat dieses Vorhaben zu unterstützen.

Im November 2018 fasste der Seniorenrat einstimmig den Beschluss, den Stadtentwicklungsausschuss der Stadt Bielefeld aufzufordern, die im Rahmen des Projekts „Altengerechtes Quartier Brackwede“ festgestellten Barrieren und Mobilitätsmängel zeitnah zu beseitigen und die hierfür erforderlichen Mittel bereitzustellen (Drucksache 7732/2014-2020). Auf erneuten Antrag der Arbeitsgruppe Mobilität hat die Bezirksvertretung Brackwede auf ihrer Sitzung am 17.01.2019 einstimmig beschlossen, die Bemühungen des Seniorenrats mit o.g. Wortlaut voll übereinstimmend zu unterstützen.

Die Arbeitsgruppe hat sich nach Erstellung der Dokumentation aufgelöst - hauptsächlich aus gesundheitlichen und aus Altersgründen.

### **3.1.4. Zwischenfazit**

Die betroffenen Menschen vor Ort wissen ziemlich genau, was für ein selbstbestimmtes Leben bezüglich der Barrierefreiheit im Stadtteil notwendig ist. Auf politischer Ebene fand die Darstellung Interesse und große Zustimmung.

Der Befürchtung der Bürgerinnen und Bürger, dass man ihnen zwar zuhört, dass aber im Anschluss daran doch „wieder nichts passiert“ (Zitat in der Diskussion um den Hochbahnsteig: „Bis das soweit ist, bin ich längst tot.“) kann hier in kurzfristiger Sicht – und diese brauchen ältere Menschen eigentlich – nicht widersprochen werden. Das Prozedere der Beschlussfassungen und die Bereitstellung von erforderlichen Finanzmitteln wird in der Zukunft einen Stadtteil verändern – kurzfristig gesehen, also sofort, lassen sich die Lebens- und Mobilitätsbedingungen für die Bürger\*innen eher schlecht verwirklichen.

## **3.2. AG InterKulturelle Begegnung**

### **3.2.1. Ziele der Arbeitsgruppe**

Aus dem Bereich Kultur und Begegnung hatte sich eine Arbeitsgruppe unter dem Motto „Zusammen ist man weniger allein“ formiert. Ab Oktober 2016 traf sich die Gruppe unter Leitung und Moderation der Quartiersentwicklerinnen wöchentlich. Die AG setzte sich für mehr Gemeinschaft und interkulturelle Begegnungen im Stadtteil ein. Wahrgenommen wurde, dass es zwar einen hohen Anteil älterer Menschen mit Migrationshintergrund, aber wenig Begegnung, geschweige denn gemeinsame Kontakte gab.

Gemeinsam plante, organisierte und veranstaltete die Gruppe Feste, Lesungen, Gesprächskreise und Kennenlernetreffen an unterschiedlichen, größtenteils kleinräumigen, Orten in Brackwede.

Der Fokus der Gruppe bestand darin, ein niedrigschwelliges Angebot zu schaffen und sich in einem zwanglosen Rahmen kennenzulernen und auszutauschen. Die Gruppe wollte Begegnungen von Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Alters unterstützen und damit Beziehungen aufbauen, die nachhaltig sind.

Wichtiges Element dabei war, Verständnis für die jeweils anderen Kulturen und auch Religionsgemeinschaften zu erwerben. Dazu gehörte es auch die Migrationsgeschichte(n) zu verstehen.

### 3.2.2. Aktivitäten

Mit Hilfe der Quartiersentwicklerinnen wurden drei Kennenlernfeste an unterschiedlichen Orten im Quartier (März, Mai und Juli 2017) sowie ein internationales Straßenfest (Oktober 2017) veranstaltet.

Während der erste Kennenlernnachmittag in einem vom Diakonieverband Brackwede bereitgestellten Nachbarschaftstreff stattfand, wurden die beiden folgenden Feste an zwei ausgewählten Orten direkt im Quartier veranstaltet. Genutzt wurden dafür Rasenflächen in Wohngebieten, welche für einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund bekannt waren. Über Musik, Tanz und Kulinarisches wurde der Zugang zu Menschen anderer Herkunft sehr erleichtert.



Das internationale Straßenfest wurde in Kooperation mit der BGW und dem Verein Alt und Jung Südwest e.V. veranstaltet. Die beiden Kooperationspartner sind Betreiber des Bielefelder Modells im Stadtteil, welches ausdrücklich für Menschen mit muslimischem Hintergrund konzipiert wurde und dessen Wohncafé Anlaufstelle der Gruppe für bestimmte Aktivitäten war.

In Kooperation mit der Stadtteilkordinatorin Brackwede führte die Gruppe einen Kochabend mit dem Berliner Projekt „Kitchen on the run“<sup>1</sup>. Eine weitere Aktion am Küchencontainer war die Aktion „Viele Klänge beleben den Brei“ bei dem ca. 50 Menschen unterschiedlicher Nationen und Alters Musik mit Küchenutensilien machten.

Die Gruppe beteiligte sich zweimal am internationalen Stadtteilbrunch (September 2017 und 2018), der seit 2017 vom Brackweder Frauentreff initiiert wird.

Im Rahmen der Anti-Rassismus-Wochen Bielefeld konzipierte die Gruppe im Frühjahr 2018 eine Aktionsreihe mit drei Veranstaltungen. Innerhalb von zwei Wochen wurden drei Veranstaltungen durchgeführt, die es insbesondere ermöglichen sollten, mit Menschen aus anderen Kulturkreisen zu Gesprächen auf Augenhöhe zu kommen.

---

<sup>1</sup> <https://kitchenontherun.org/>

Als niedrigschwellige Einstiegsveranstaltung wurden zunächst „Karussellgespräche“ gewählt, eine Art „speed-dating“, bei denen es auch Personen anderer Herkunft möglich war, in ihrer Muttersprache zu kommunizieren. Ziel war ein lockeres miteinander ins Gespräch kommen, ohne den Anspruch, „jedes Wort verstehen“ zu müssen. Fokus war hier der zwischenmenschliche Kontakt, der sich durch die gewollte Begegnung einstellte.

Aufgegriffen von den Aktivitäten am Küchencontainer wurde als zweite Veranstaltung die Aktion „Klänge aus der Küche“ veranstaltet - ein ebenfalls niedrigschwelliges Angebot, welches durch Kreativität (Auswahl bzw. Herstellung der „Musikinstrumente“), Rhythmus und viel Spaß, Begegnungen auf sehr einfache Weise möglich machte. Für die Leitung des Abends konnte ein Multiplikator aus der Szene der türkischen Vereine gewonnen werden, was ebenfalls dazu beigetragen Berührungspunkte abzubauen.

Als dritte Veranstaltung wurde von der Gruppe zu Biographiegesprächen eingeladen. Obwohl die Menschen sich aus den vergangenen Aktionen schon kannten und Beziehung aufgenommen hatten, war hier die Anzahl der Teilnehmenden geringer. Umso lebhafter und emotionaler war der Charakter der Veranstaltung. Besonders den Menschen mit Migrationshintergrund war es wichtig, darüber zu berichten, unter welchen Umständen sie nach Deutschland gekommen waren. Auch die Menschen aus der Arbeitsgruppe berichteten mehrheitlich von einschneidenden Erlebnissen in ihrer Biografie.

Im April 2018 wurde in Kooperation mit der BGW eine alte Telefonzelle angeschafft und zu einem Bücherschrank umgebaut, welcher seitdem für alle Bürgerinnen und Bürger eine frei zugängliche Tauschbörse ist. Die sogenannte „Interkulturelle Telefon-BUCHzelle“ enthält Literatur in diversen Sprachen sowie Hörbücher und wird seitdem regelmäßig von der Arbeitsgruppe sortiert und neu bestückt.



Ab Mai 2018 fand einmal im Monat eine Veranstaltung (die sogenannte „Plaudertasche“) an der TelefonBUCHzelle bzw. in dem benachbarten Wohncafé des Bielefelder Modells statt.

Des Weiteren hatte die Gruppe durch diverse Moscheebesuche und Teilnahme an Veranstaltungen türkischer Vereine zahlreiche Kontakte geknüpft, die im Weiteren ausgebaut wurden.

### 3.2.3. Verstetigung

Die Gruppe wird sich weiterhin treffen und es gibt bereits eine ganze Reihe an Veranstaltungen, die für das Jahr 2019 geplant sind. Durch die im Laufe des Projektes erarbeiteten Kooperationen mit unterschiedlichen Akteuren im Quartier sollen auch zukünftig weitergeführt werden: u.a. der Austausch über die „Biografiegespräche“ in Kooperation mit der AWO-Migrationsberatung und die Aktion „Plaudertasche“ in Kooperation mit der BGW und dem Verein Alt und Jung. Weitere Kooperationen haben sich ergeben mit der Stadtteilbibliothek Brackwede (Aktionen der Plaudertasche), mit dem Brackweder Frauentreff (Stadtteilbrunch) und mit dem Diakonieverband Brackwede (Interkulturelle Nachbarschaftsfeste). Um weiterhin an verschiedenen Orten im Quartier präsent und somit für unterschiedliche Zielgruppen besser erreichbar zu sein, wird es für die wöchentlichen Gruppentreffen unterschiedliche Standorte geben. Die Räumlichkeiten werden sowohl vom Diakonieverband Brackwede, der AWO als auch von BGW/Alt und Jung bereitgestellt. Zusätzlich haben sich Kooperationen mit dem Verein zur Förderung der Ideen Atatürks (ADD) und zwei Moscheevereinen ergeben. Der Kontakt und der gegenseitige Austausch sollen intensiviert werden und die Planung gemeinsamer Aktionen steht an.

### 3.2.4. Zwischenfazit

Die Gruppe Kultur und Begegnung hat in besonderem Maße von dem Projekt Altengerechte Quartiere profitiert. Die wöchentlichen Treffen wurden kontinuierlich von einer der Quartiersentwicklerinnen begleitet und moderiert. Durch den muttersprachlichen Aspekt und die ausgeprägte Kenntnis der Migrationsgeschichte wurde es ermöglicht, gezielt auf die Menschen mit Migrationshintergrund zuzugehen und diese besser in die laufenden Gruppenprozesse einzubinden. Durch die intensive Netzwerkarbeit wurden zahlreiche Kontakte zu Trägern geknüpft, welche sich nachhaltig auf die Verstetigung der Gruppenarbeit auswirken.

Die Stadtteilstoffe waren immer gut besucht. Sie wurden sowohl von der deutsch- wie auch der türkischstämmigen Bevölkerung genutzt. Ein besonderer Erfolg waren die interkulturellen Karussell- und Biografiegespräche, bei denen es gelungen ist, sich auf emotionaler Ebene näher zu kommen. Die muttersprachliche Kooperationspartnerin im Quartier bezeichnete die Karussell- und Biografiegespräche als „bahnbrechend“ für das weitere Miteinander. Die TelefonBUCHzelle ist mittlerweile zum Markenzeichen

des Quartiers geworden und wird ausgesprochen gut genutzt. Auch die Aktionen der Plaudertasche sind im Stadtteil gut bekannt.

Durch ihr Engagement auch bei anderen Festen und Aktionen im Stadtteil ist die Arbeitsgruppe in Brackwede fest etabliert und wird an Aktionen und der allgemeinen Netzwerkarbeit beteiligt.

In der AG „Kultur und Begegnung“ engagierten sich vor allem deutschstämmige Bewohnerinnen und Bewohner. Die meisten haben einen bildungsbürgerlichen Hintergrund. Menschen mit einem niedrigeren Bildungsniveau und aus eher prekären Verhältnissen haben nur selten den Weg in die Gruppe gefunden. Hier sind speziell Scham und schon länger andauernde Isolationstendenzen (so auch die Quartierssozialarbeiter\*innen des Stadtteils) als Gründe zu nennen. Trotz Zuspruch und Ermutigung durch die zuständige Quartierssozialarbeit der Stadt Bielefeld ist es nicht gelungen, hier Vorbehalte und Hemmnisse abzubauen. Im Zuge der weiteren Verstetigung soll über die Initiierung eines Patensystems gesprochen werden. Es ist ein sehr langwieriger Prozess zu erwarten, der intensiv betreut werden muss.

Ebenfalls selten haben Menschen mit Migrationshintergrund sich an den Prozessen in der Arbeitsgruppe beteiligt. Ein großes Handicap sind gerade in der Gastarbeitergeneration der ersten Migrationswelle die erheblichen Sprachbarrieren.

Dies hatte oft zur Folge, dass die Menschen „sich nicht trauen“ an einer „Arbeitsgruppe“ teilzunehmen. Hier sind im Verlauf erheblich Barrieren abgebaut und viel Verständnis auf beiden Seiten geschaffen worden. Dennoch braucht es noch weitere Zeit, damit sich die Begegnungen ohne Zuhilfenahme von „Leitfiguren“ verselbstständigen können.

Als großer Erfolg wird es von allen Beteiligten bewertet, dass es mit den Veranstaltungen gelungen ist, einen Stein ins Rollen zu bringen: Sie werden von Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund gern besucht und bieten einen zwanglosen Rahmen zum Kennenlernen und Austausch. Wichtig ist, dass es die Möglichkeit dazu weiterhin gibt und als eine verlässliche Kontinuität in der Stadtteilkultur bestehen bleibt, damit die positiven Erlebnisse wiederholt und bekräftigt werden können.

### **3.3. AG Mehrgenerationenwohnen**

#### **3.3.1. Ziele der Arbeitsgruppe**

Das Ziel der Gruppe war es „mit und für Menschen jeden Alters ein gemeinschaftsorientiertes, selbstorganisiertes und selbstverwaltetes Wohnprojekt mitten im Herzen von im Brackwede zu realisieren.“

*„Ich verbinde mit dem Wohnprojekt ein offenes und kooperatives Zusammenleben von Alt und Jung, egal welcher Hautfarbe und Religion, mit Eigentumswohnungen, Mietwohnungen und Sozialwohnungen.“ (Zitat eines Gruppenteilnehmers)*

Die Gruppe traf sich ab Januar 2017 monatlich. Hierbei entstand unter anderem ein Konzeptpapier mit den zentralen Eckpunkten des gewünschten Projektes.

Um das Projekt zu realisieren wurde ein rund 1500qm großes Grundstück gesucht, welches ausreichend Platz für einen Wohnkomplex mit 20-25 Wohnungen bietet. Dabei hätte es sich sowohl um eine Umnutzung einer Immobilie, als auch um unbebaute Grundstücke handeln können. Ein zentrales Kriterium war bei der Wahl des Grundstücks eine zentrale Lage (in Brackwede) mit guter Infrastruktur (Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten, Schulen und Kindergärten), so dass die Bedürfnisse verschiedener Generationen abgedeckt werden könnten. Mit einer Mischung aus Eigentums- und Mietwohnungen, auch im geförderten Bereich, zwischen 50 bis 120 m<sup>2</sup> sollten sowohl Singles als auch Paare und Familien geeignete Wohnräume finden können. Für gemeinschaftliche Aktivitäten und Veranstaltungen war ein multifunktionaler Gemeinschaftsraum geplant. Auf dem Außengelände sollte ein Gemeinschafts-Garten angelegt werden.

Das Projekt sah sich darüber hinaus als Quartiersprojekt, welches Kontakte in die Nachbarschaft und zu ortsansässigen Institutionen pflegen wollte. Mit Hilfe des Gemeinschaftsraums sollten Begegnungen möglich gemacht werden, z.B. mit kulturellen Angeboten, Lesungen, Kursen, gemeinsamen Festen und Feiern.

Das erstellte Konzeptpapier wurde im April 2017 der Bezirksbürgermeisterin sowie im November der Bezirksvertretung Brackwede vorgestellt. Damit verbunden war die Bitte um Unterstützung bei der Grundstückssuche.

### 3.3.2. Aktivitäten

Zusätzlich zu den moderierten monatlichen Arbeitstreffen veranstaltete die Gruppe im Oktober 2017 unter professioneller Leitung einen Tagesworkshop. Hierbei verfeinerte sie ihr soziales Konzept und gab der Projektgruppe und damit dem zukünftigen Wohnprojekt einen Namen. Mit dem Namen „WohnLinde“ wurden in Folge ein Logo sowie ein überarbeiteter konzeptioneller Flyer entworfen. Die Gruppe lies einen Internetauftritt (<https://www.wohnlinde.de/>) erstellen und war mit mehreren Wohnprojektportalen vernetzt.

Die monatlichen Gruppentreffen waren generell für Neu-Interessierte offen.

Neben der Präsenz bei Veranstaltungen im Stadtteil und in der lokalen Presse nahm die Gruppe Kontakt mit den politischen Parteien in Brackwede und mit dem Bauamt der Stadt Bielefeld auf, um ihr Konzept vorzustellen.

Es wurden insgesamt acht in Frage kommende Grundstücke/ Immobilien unter die Lupe genommen und Gespräche mit Grundstücksbesitzern und Investoren geführt.

Ende September wurde von der Stadt Bielefeld eine Veranstaltung zum Thema Gemeinschaftliche Wohnprojekte in Brackwede initiiert, um das Thema im Stadtteil weiter bekannt zu machen und mit Bewohner\*innen über Prinzipien und Vorteile des Gemeinschaftlichen Wohnens ins Gespräch zu kommen. Hier nahm die Projektgruppe aktiv teil und warb um weitere Interessierte.

### 3.3.3. Verstetigung

Ob das Vorhaben erfolgreich enden wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht absehbar. Es gibt noch einige Hürden zu überwinden. Es müssen weitere Interessierte für die Verwirklichung des Wohnprojektes gefunden werden, die bereit sind, aktiv an der Realisie-

rung mitzuarbeiten. Momentan ist kein geeignetes Grundstück im Stadtteil in Aussicht. Ein Investor sowie Architekten für das Bauvorhaben müssen gefunden werden.

### 3.3.4. Zwischenfazit

Das Projekt hat mit seinen Aktivitäten die Konturen für das Mehrgenerationenwohnen skizziert und wichtige Kontakte für seine Realisierung geknüpft. Es wurde ein schlüssiges Konzept entwickelt und gute Werbematerialien erstellt.

Bei den entscheidenden formellen Stellen ist das Anliegen der Projektgruppe bekannt und bei den Verantwortlichen auf positive Resonanz gestoßen. Allerdings zeigt die Erfahrung aus der in Bielefeld vorhandenen Wohnprojekteszene deutlich, dass nun Geduld und Beharrlichkeit gefragt sind. Gerade bei den zurzeit vorhandenen Niedrigzinsen ist es schwer Investoren für ein solches Bauprojekt zu finden. Grundstücke sind rar und der Wohnungsmarkt ist mehr als angespannt.

## 4. Kooperations-Netzwerke

Das in Brackwede partiell vorhandene Kooperationsnetzwerk wurde durch die kontinuierliche Netzwerkarbeit (siehe Abbildung 1) während der Projektlaufzeit stark ausgebaut. Dabei ist es gelungen bestehende Ressentiments abzubauen und Transparenz über bestehende Angebote aller Träger zu schaffen. Durch gemeinsame Zielsetzungen konnten weitere Türen geöffnet werden und auch besondere Zielgruppen wie Migrant\*innenvereine mit einbezogen werden. Die Arbeitsgruppe Kultur und Begegnung nutzt mittlerweile Räumlichkeiten von fünf unterschiedlichen Trägern im Quartier.



**Abb. 1:** Kooperationspartner des Projekts Altengerechte Quartiere.NRW Brackwede

Kooperationspartner Altengerechte Quartiere	Art der Kooperation
BGW	Bereitstellung Eigenmittel Landesprojekt Regelmäßiger Austausch/Unterstützung Interkulturelles Straßenfest, TelefonBUChzelle
BGW in Kooperation mit Alt und Jung Südwest e.V.	Bereitstellung von Räumlichkeiten für regelmäßige Aktionen an der TelefonBUChzelle
Diakonieverband Brackwede	Bereitstellung von Räumlichkeiten für regelmäßige Arbeitsgruppen und Bürger*innensprechstunde
AWO-Treppenhaus	Bereitstellung von Räumlichkeiten für regelmäßige Arbeitsgruppen (1xmonatlich) Gemeinsame Aktionen zur InterKulturellen Begegnung - zweimal jährlich Biografiegespräche
Begegnungszentrum Bethel	Bereitstellung von Räumlichkeiten für regelmäßige Arbeitsgruppen
ADD Bielefeld	Regelmäßiger geselliger Austausch, Planung von gemeinsamen Aktionen Kooperation im Bereich der TelefonBUChzelle
Türkisch-Aserbaidshanischer Kulturverein e.V.	Regelmäßiger Austausch geplant, Kooperation mit TelefonBUChzelle
Stadtteilbibliothek Brackwede	Beratung über mehrsprachige Literatur für Aktionen mit der Plaudertasche Gemeinsame Aktionen, Literaturpicknick
<p>Brackweder Frauentreff</p> <p>Mitgliedsorganisationen: AWO Migrationsberatung Diakonieverband Brackwede Treffpunkt Alter Stadtteilkoordination Begegnungszentrum Bethel Bartholomäus Kirchengemeinde Psychologische Frauenberatung e.V. Vatan Moschee Türkisch-Aserbaidshanischer Kulturverein e.V.</p>	<p>Regelmäßiger Austausch Kooperationsmöglichkeiten/Unterstützung</p> <p>Gemeinsame Aktionen - Internationales Frauenfrühstück Internationaler Stadtteilbrunch</p>
Stadtteilkoordination Brackwede und Treffpunkt Alter (beide Diakonieverband)	<p>Kooperation und Beteiligung im Bereich Quartiersfeste, Biografiegespräche, Multiplikator*innenarbeit Regelmäßige Kooperationstreffen Zweimalige Teilnahme an der Wiederauflage Stadtteilkonferenz (Juni u. November 2018) sowie dem ersten Runden Tisch Begegnung (Oktober 2018). In Arbeit: Gemeinsame Zielsetzungen im Bereich Begegnung und Alter. Erweiterte Kooperationsgespräche mit allen relevanten Netzwerkpartner/-innen</p>

## 5. Quartiersbroschüre

Aus nahezu allen Gesprächen mit Quartiersbewohner\*innen und Akteuren vor Ort ging hervor, dass sich die Menschen mehr Informationen darüber wünschen, was im Stadtteil „los ist“.

Aufgezeigt werden sollte, wo es Möglichkeiten gibt,

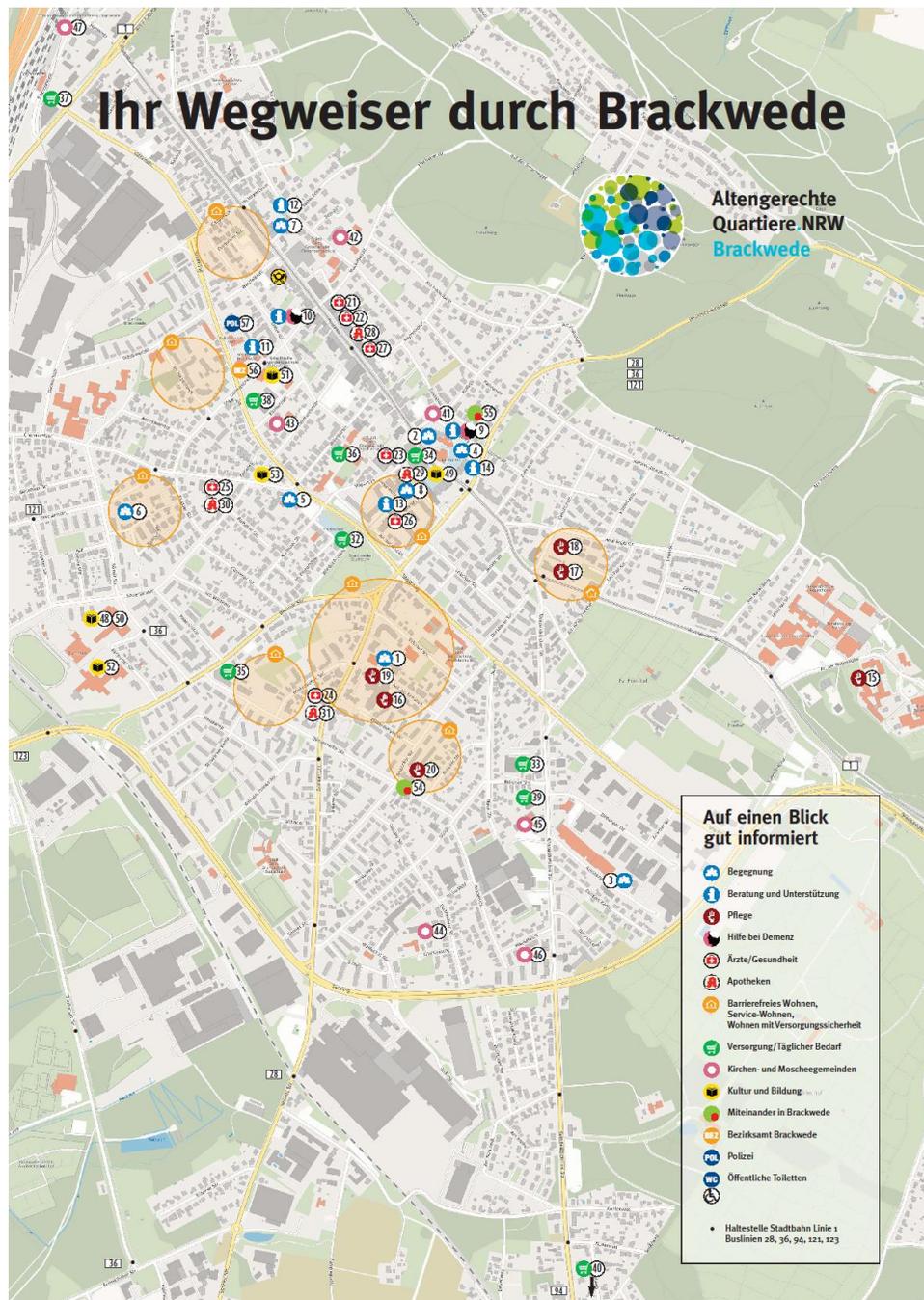
- sich zu begegnen,
- an Veranstaltungen und kulturellen Angeboten teilzunehmen,
- Informationen und Hilfe zu den Themen Gesundheit, Pflege und Alter zu bekommen,
- sich einzubringen und den Stadtteil mit zu gestalten,
- sich zu versorgen,
- geeignete Wohnmöglichkeiten zu finden.

Gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der vor Ort tätigen Organisationen wurden Bedarfe formuliert, Informationen gesammelt und zusammengestellt.

Mit dem entstandenen Wegweiser „Gemeinsam fürs Quartier“ und der zugehörigen Stadtteilkarte wurde ein Überblick gegeben über die vor Ort existierenden Angebote und Begegnungsmöglichkeiten speziell für ältere Menschen (siehe Abbildung 2).



Abb. 2: Titelseite der Quartiersbroschüre Brackwede



Die Quartiersbroschüre sollte Seniorinnen und Senioren helfen sich leichter im Stadtteil zurecht zu finden, durch Information und Visualisierung Hemmnisse überwinden, es erleichtern Begegnungs- und Beratungsangebote anzunehmen und dafür sorgen gut und lange selbstständig im Stadtteil leben zu können. Darüber hinaus war sie Akteuren eine Hilfe, sich leichter und effektiver im Stadtteil zu vernetzen.

Ziel war es, in allen Einrichtungen, Beratungsstellen, Arztpraxen, Behörden etc. die Broschüre auszulegen, ggfs. gezielt zu verteilen (Neubürger/-innen/ Einzelfallhilfe), sodass sie älteren Menschen im Stadtteil flächendeckend zur Verfügung stehen konnte. Die Broschüre wurde im Stadtteil verteilt und ist bisher durchweg positiv aufgenommen.

## 6. Verstetigung

### 6.1 Initiative InterKulturelle Begegnungen

Bereits zum Ende des Jahres 2018 hatte sich die Arbeitsgruppe Kultur und Begegnung neu ausgerichtet und auf eigene Füße gestellt. Ermöglicht hatten das die in der Projektphase entwickelten Kooperationen im Stadtteil. (s. auch Pkt. 3.2.3, Seite 11) Diese ermöglichten es auch, dass sich die Gruppe an unterschiedlichen Orten im Quartier treffen und ihre Aktionen durchführen kann.



Abb. 3: Verstetigte Kooperationen und Aktionen der Initiative InterKulturelle Begegnungen

#### Geplante Aktivitäten der Initiative InterKulturelle Begegnungen Brackwede:

Zum Ende der Projektlaufzeit benannte sich die Gruppe um und führte fortan den Namen „Initiative InterKulturelle Begegnungen Brackwede“. Ein eigenes Logo symbolisiert den Zusammenhalt zwischen unterschiedlichsten Gruppierungen im Stadtteil und schafft eine eigene Identität (siehe Abbildung 3). Neben zahlreichen Beteiligungen an Aktivitäten setzt die Gruppe auf eigene Veranstaltungen. Fest geplant für das folgende Jahr sind erneute „Biografiegespräche“, monatliche Aktionen der Plaudertasche an der InterKulturellen TelefonBuchzelle und die Veranstaltungen von Lesungen namhafter Autor\*innen in Kooperation mit der Stadtteilbibliothek.

### 6.2 Kooperationskreis Alter

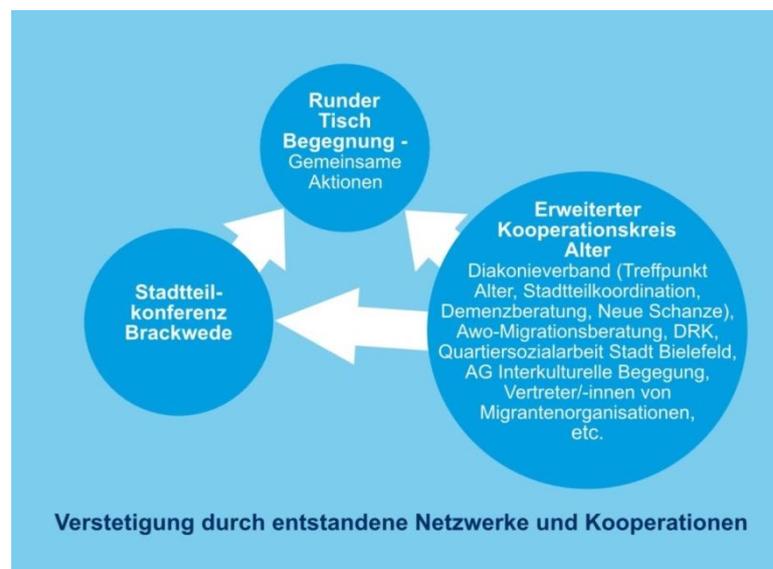
Die unterschiedlichen Akteure im Quartier haben verabredet auch weiterhin gemeinsame Zielsetzungen zu entwickeln, die darauf hinwirken sollen, dass sich das Leben

älterer Menschen im Stadtteil weiterhin gut entwickeln kann. Durch die Teilnahme der Akteure des Netzwerkes Kooperationskreis Alter an der Stadtteilkonferenz, sowie dem Runden Tisch Begegnung wird ein Informationsfluss gewährt und Kooperationen verstetigt (vgl. Abbildung 4).

### **Verstetigung durch entstandene Netzwerke und Kooperationen**

Ziel ist es weiterhin, gezielte, flächendeckende Maßnahmen zu entwickeln und durchzuführen, welche den Problemlagen der Vereinsamung, Isolation und eingeschränkter Mobilität (auch unter dem Gesichtspunkt Armut im Alter) entgegenwirken. Mit Hilfe einer aufsuchenden Quartiersarbeit sollen zudem Menschen im Stadtteil erreicht werden, die bisher in die laufenden Angebote (noch) nicht eingebunden werden konnten. Durch die erweiterte Kooperation und die Weichen, welche in der Projektlaufzeit gestellt wurden, liegt nach wie vor ein Fokus darauf, auch ältere Menschen mit Migrationshintergrund an den geplanten Aktivitäten zu beteiligen.

Erste konkrete Maßnahmen könnten die Initiierung eines trägerübergreifenden gemeinsamen Fahrdienstes sowohl für Arztbesuche, Einkäufe aber auch für die Teilnahme an Begegnungs- und Kulturangeboten sein, die Entwicklung von Patenschaften für Menschen in Isolation und der vermehrte, auch trägerübergreifende, Einsatz der „telefonischen Kontaktbrücke“, welche vom Diakonieverband entwickelt wurde.



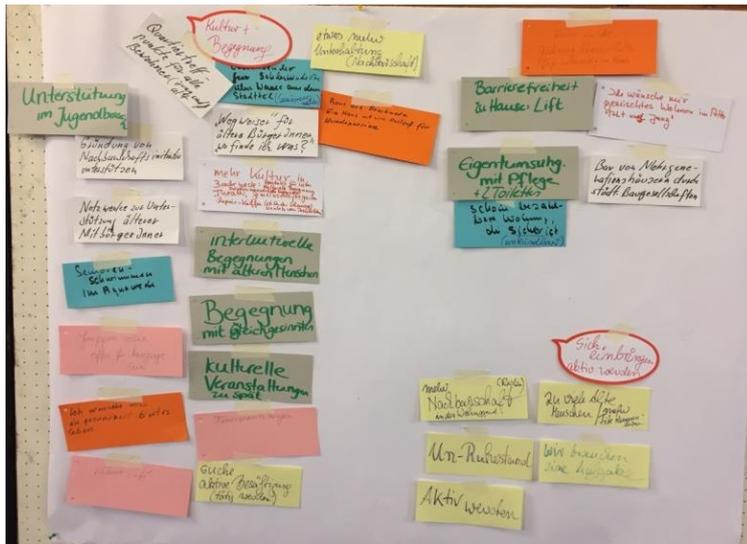
**Abb. 4:** Verstetigung der Netzwerke und Kooperationen auf Stadtteilebene

Der erweiterte „Kooperationskreis Alter“ hat verabredet, sich im Folgenden mindestens vierteljährlich zu treffen und gemeinsame Aktivitäten gemäß den o.g. Erkenntnissen aus dem Projekt zu entwickeln.

## 7 Resümee

### 7.1 Fokus Partizipation

Fokus des Projektes war die Organisation einer partizipativen Quartiersentwicklung und ihrer Umsetzung. Es galt in allen Bereichen Bewohnerinnen und Bewohner zu motivieren, sich an der Gestaltung des Quartiers zu beteiligen und eigene Vorstellungen und Wünsche einzubringen. Wichtigstes Anliegen war, den Bürger\*innen das Signal zu geben, dass ihre Wünsche wirklich interessieren und diese auch umgesetzt werden.



Ziel war es aktivierende Strukturen so aufzubauen, dass sich Seniorinnen und Senioren selbst organisieren und aktiv auf die Gestaltung des Quartiers Einfluss nehmen können. Erreicht wurde das durch das besondere Augenmerk auf die entstandenen Arbeitsgruppen, welche in hohem Maß eigenverantwortlich ihre Themen im Stadtteil thematisiert und umgesetzt haben. Vorgehensweise und Ergebnisse dieser partizipationsorientierten Arbeit sind ausführlich in Punkt 2 beschrieben.

Wie in Punkt 6.1 ausgeführt, setzen die Aktiven in den AGs alles daran, das Erreichte fortführen. Eine weitere professionelle und strukturgebende Begleitung wird von deren Seite als zwingend notwendig eingestuft. Dies wird nach Ablauf der Projektlaufzeit nur sehr bedingt möglich sein. Erschwerend kommt hinzu, dass die Gruppe durch Alter und Krankheit zunehmend an Mitgestaltenden verliert. Eine weitere aktive Werbung für Neuzugänge wäre ebenfalls notwendig.

Unterstützung brauchen auch weiterhin Maßnahmen zur Begegnung mit türkischsprachigen Brackweder\*innen. Hier ist besonders der muttersprachliche Aspekt gefragt. Einladungen und Flyer waren bisher auch immer in türkischer Sprache verteilt worden, ebenso war die türkische Presse einbezogen worden. Von Seiten des Integrationsrats der Stadt Bielefeld wurde der partizipative Ansatz in Bezug auf die türkischsprachige Bevölkerungsgruppe als sehr gewinnbringend bewertet.

Neue Konzepte braucht es darüber hinaus aber, wenn es darum geht, Menschen mit eher niedrigem Bildungsniveau und aus prekären Verhältnissen für den partizipativen Prozess zu gewinnen. Erste Versuche sind während der Projektlaufzeit gestartet worden, indem sich die Methoden der Ansprache stark an der Zielgruppe orientiert haben (siehe narrative Interviews, Seite 3). Dieser Prozess der Ansprache im kleinräumigen Gebiet, also sozusagen vor der Haustür, muss noch sehr lange fortgeführt werden, damit auch hier Vertrauen aufgebaut werden kann und die Menschen dem Wunsch ihrer Nachbar\*innen nach einem Miteinander Glauben schenken können.

Hier sind erste Schritte eingeleitet worden, um über den neu entstandenen „Kooperationskreis Alter“ (s. Seite 18) diese Arbeit weiterzuführen.

## 7.2 Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

*„Wir haben doch immer nur gearbeitet, aber uns hat nie jemand gefragt, was wir uns wünschen.“*

(Zitat einer 74-jährigen Teilnehmerin aus der Türkei im Arbeitskreis Interkulturelle Begegnungen.)



Der Bezirk Kammerich weist einen doppelt so hohen Anteil an über 60 und 80-jährigen Menschen mit Migrationshintergrund auf als die weiteren statistischen Bezirke in Brackwede.

Deutlich weniger als die deutschen Seniorinnen und Senioren nehmen die Menschen aus der Gruppe der Migrant\*innen Unterstützungs- Beratungs- und Begegnungsangebote in Anspruch. Hauptanlaufstelle für diese Gruppe von Menschen ist die Migrationsberatung der AWO in der Treppenstraße. Alle anderen Träger erreichen kaum Menschen mit anderssprachigem Hintergrund.

Es stellte sich als sehr schwierig heraus, im direkten Gespräch mit der Senior\*innengruppe die Bedürfnisse und Wünsche ans Alter herauszufinden. Während im

türkischsprachigen Workshop die „Noch-Aktiven“ ihre Wünsche äußerten, ist die Gruppe derer, die bereits bedürftig sind oder kurz davorstehen, weitgehend unsichtbar geblieben. Ansprechpartner\*innen waren hier die Angehörigen.

Bestätigt wurde im Lauf der Gespräche vor Ort, dass es nach wie vor große Vorbehalte gegenüber professioneller Pflege, erst recht gegen außerhäusige Unterbringung gibt. Die Selbstverständlichkeit, mit der weitgehend davon ausgegangen wurde, dass Pflege innerhalb der Familie stattfindet, war groß. Dennoch, so schildert Zekiye Göndük von der AWO-Migrationsberatung, hat sich auf diesem Gebiet in den letzten Jahren ein Wandel vollzogen. Professionelle Hilfe hinzuzuziehen ist nicht mehr so sehr ein Tabu. Die „Schamgrenze“ ist aufgeweicht, da es in der Nachbarschaft der Betroffenen immer mehr Beispiele der Inanspruchnahme von professioneller Pflege gibt.

Bei der Annahme von Beratungsleistungen gibt es laut Zekiye Göndük ebenfalls sehr unterschiedliche Herangehensweisen. Dies wird beeinflusst von dem Zeitpunkt, wann die Menschen nach Deutschland migriert sind. Migrant\*innen der 2. Generation, die hier aufgewachsen sind, hätten in der Regel keine Probleme die zuständigen Beratungsstellen aufzusuchen und ggfs. die notwendigen Anträge zur Unterstützung zu stellen (was die Eltern aus moralischen Gründen oft noch immer ablehnen). Viel schwieriger sei es bei Menschen, die im Zuge der Familienzusammenführung erst in den 90er Jahren oder später nach Deutschland gekommen sind. Zum einen gibt es hier große Sprachprobleme, zum anderen muss auch erst das Verständnis für das unbekannte Sozialsystem erworben werden. Hier muss die Migrationsberatung erheblich unterstützen.

Als besonderer Türöffner zu den Migrant\*innen der ersten Generation hat sich der türkischsprachige Workshop erwiesen. Wichtig in diesem Zusammenhang war, dass die Initiative des Workshops von der Stadt Bielefeld als institutionelle Einrichtung ausgegangen ist. Die Bemühungen, einen Workshop speziell auf diese Zielgruppe auszurichten und den muttersprachlichen Aspekt gleichwertig neben den deutschsprachigen Angeboten durchzuführen, haben große Barrieren und Vorbehalte zur Seite geschoben.

Thematisch weisen die Ergebnisse des Workshops keine anderen Themenbereiche auf, als die der deutschsprachigen Workshops. Lediglich die Gewichtung der Nennungen ist hier ein wenig anders. So lag das Hauptaugenmerk der genannten Wünsche auf dem Gebiet des nachbarschaftlichen Wohnens und im Freizeitbereich. Auch hier wurde mehr Begegnung zwischen den Kulturen gewünscht. Das hat dazu geführt, dieses Thema im weiteren Verlauf des Projektes intensiver zu unterstützen.

Deutlich verändert hat sich das Nachbarschaftsgefühl und das Miteinander zwischen den deutsch- und türkischsprachigen Einwohner\*innen im Stadtteil durch die Initiative und die Aktionen der Arbeitsgruppe Kultur und Begegnung.

Bereits bei den durchgeführten Quartiersfesten im „Pantoffelbereich“ ausgesuchter Wohngebiete ist ein guter Kontakt auf Augenhöhe entstanden. Fazit der Gruppe war in diesem Fall: *„Wir müssen dort hingehen, wo unsere türkischen Nachbarn sowieso schon sind.“*

Die Hemmschwelle, fremde Räume betreten zu müssen, sich auf den Weg machen zu müssen, sind durch diese Aktionen entkräftet worden. Die Begegnung vor der eigenen Haustür ist leicht und ohne größere Hürden. Wichtig dabei sind allerdings immer muttersprachige Multiplikatoren, welche ihre Mitbürger\*innen dazu animieren, dieses Angebot wahrzunehmen und an den Veranstaltungen teilzunehmen. Essen und Musik sind dabei ein wichtiges Bindeglied gewesen.

Als „bahnbrechend“ wurden von allen Beteiligten die durchgeführten Aktionsveranstaltungen im Frühjahr 2018 – Karussellgespräche, Küchenmusik und Biografiegespräche (s. Seite 10) - bezeichnet. Besonders durch das Aufeinanderfolgen von drei Veranstaltungen konnten Hemmnisse zwischen den Teilnehmenden abgebaut und Vertrauen und Nähe aufgebaut werden. Ein gegenseitiges „Sich Öffnen“ ist besonders in den Biografiegesprächen zum Ausdruck gekommen. So war den Menschen mit Migrationshintergrund sehr wichtig, darüber zu berichten, unter welchen Umständen sie nach Deutschland gekommen sind. Dies erleichterte es auch den Senior\*innen ohne Migrationshintergrund, eher von einschneidenden Erlebnissen in ihrer Biografie zu berichten.

Zitate von Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund: *„Damit die auch mal merken, wie wir uns gefühlt haben, als wir hergekommen sind.“*

Und: *„Das hätte ich aber nicht gedacht, dass die (die Deutschen) es auch nicht einfach hatten.“*

*„Man hat sich gegenseitig ein Empathiegefühl gegeben und auf einmal hat man Gemeinsamkeiten. Das wendet das Blatt.“* Zekiye Göndük, AWO Migrationsberatung



Gerade an dieser Stelle ist es wichtig den Prozess kontinuierlich weiterzuführen. Die nächsten Biografiegespräche sind in Planung. Bis Ende 2019 sind zunächst drei weitere Veranstaltungen geplant. Um die Gruppe der Migrant\*innen schon in die Vorbereitungen einzubeziehen und nicht nur einzuladen, wird versucht, die Veranstaltungen in Zukunft gemeinsam zu planen und durchzuführen – zumindest in Teilen.

Bis der Prozess ohne professionelle Unterstützung funktioniert, keine Hilfe mehr von außen notwendig ist, wird es noch einige Zeit dauern. Aktuell ist es so, dass eine per-

sönliche Ansprache vor den Veranstaltungen notwendig ist und Multiplikator\*innen gefragt sind, ihre Gruppe zu den Veranstaltungen zu begleiten. Auch muss sich die deutschsprachige Gruppe davon verabschieden „deutsche Gewohnheiten“ als Maßstab anzusetzen. Nicht der eingetragene Termin im Kalender ist ausschlaggebend dafür, dass sich die Menschen in Bewegung setzen, sondern das persönliche Gespräch. Und nicht immer muss es bei Veranstaltungen ein „anspruchsvolles Programm“ geben. Man kann sich auch einfach mal zum Plaudern treffen.

Wichtig ist es, „am Ball zu bleiben“ und die entstandenen, manchmal auch schon freundschaftlichen Kontakte, nicht wieder einschlafen zu lassen.

Durch die Aktivitäten der Gruppe „Kultur und Begegnung“ wurden auch für andere Akteure im Stadtteil Türen geöffnet. Nachdem die Arbeitsgruppe den ersten Schritt gemacht und regelmäßig Veranstaltungen der türkischen Vereine und Moscheen besucht hat, haben auch verstärkt Menschen aus diesen Communities die Veranstaltungen und Aktionen im Stadtteil besucht. An einigen Punkten sind erste Regelmäßigkeiten festzustellen (TelefonBuchzelle/ Stadtteilbrunch). Aber auch hier ist Kontinuität das Gebot.

### 7.3 Erfolgsfaktoren, Stolpersteine und Übertragbarkeit

#### Methoden der Ansprache

Eine Herausforderung war es im Verlauf des Projekts, breite Schichten der Bevölkerung zu aktivieren. Auch in Brackwede beteiligte sich nur eine kleinere Teilgruppe an den Einwohner\*innenversammlungen und anderen partizipativen Prozessen. Dies entspricht den Erfahrungen in anderen Projekten. Anspruch der Quartiersentwicklung war es, auch Menschen, die sonst nicht an Beteiligungsprozessen teilnehmen, wie bildungsferneren Schichten, Menschen mit altersbedingt körperlichen oder mentalen Einschränkungen, ältere Menschen mit Migrationshintergrund, in diese Prozesse einzubinden. Hier sind Methoden der Ansprache entwickelt worden, die sich an den Möglichkeiten der unterschiedlichen Zielgruppen orientierten. Dabei wurde Rücksicht auf Sprache und kulturelle Hintergründe der Beteiligten genommen. Zudem wurde versucht, Gewohnheiten der Gruppenmitglieder als auch der Akteur\*innen, wie zum Beispiel das Zulassen von Murmelrunden statt Abarbeiten einer geplanten Tagesordnung, zu durchbrechen und ungewohnte Formate der Beteiligung zu wählen.

#### Alter der Zielgruppe

Teilnehmer\*innen bei den verschiedenen Aktionen waren eher Menschen ab dem 65. Lebensjahr. Körperliche und mentale Einschränkungen haben die aktive Gruppe schon während der Projektlaufzeit sehr minimiert (um die Hälfte). Menschen, die noch nicht im Rentenalter sind finden den Weg in die Gruppe sehr schwer. Die Bemühungen, auch jüngere Menschen in den Prozess einzubinden hat sich als schwierig herausgestellt, sollte aber dringend weiterverfolgt werden. Die Anpassung der Zeiten für Treffen und Veranstaltungen an die Gegebenheiten in den unterschiedlichen Altersgruppen

spielt hier eine große Rolle. Gerade ältere Menschen bewegen sich nicht gern in den Abendstunden im Quartier, jüngere sind an Vor- und Nachmittagsterminen oft nicht frei.

### Räume schaffen

Um die für einen erfolgreichen Prozess erforderliche persönliche Ansprache mit möglichst vielen, unterschiedlichen, Menschen zu gewährleisten gilt es in der Quartiersarbeit immer wieder Räume und Begegnungsmöglichkeiten im engen Umkreis der Bewohner\*innen zu schaffen. Nur durch kontinuierliche Präsenz und Ansprachemöglichkeit lässt sich ein Vertrauensverhältnis zu möglichst vielen Menschen aufbauen. Dies wurde in Brackwede überwiegend über Aktionen im unmittelbaren Umfeld geschaffen (Quartiersfeste/ Kennenlernaktionen), die leider nur einen einmaligen Charakter und keinen nachhaltigen Effekt hatten.

Eigene Räumlichkeiten für die Entwicklung von Begegnung in den Nachbarschaften gab es nicht. Ein erweitertes Ziel könnte hier die Einrichtung von „Treffpunkten“ im kleinräumigen Wohngebiet sein. Dies ist allerdings nur möglich, wenn auch Räume zur Verfügung gestellt werden (Wohnungswirtschaft/ private Eigentümer/ Organisationen).

Kompensiert wurde dieses Defizit durch erhöhte Netzwerkarbeit und Nutzung von Räumlichkeiten der im Quartier bereits aktiven Organisationen, was zur Folge hatte, dass die vorhandenen Arbeitsgruppen an unterschiedlichen Orten im Quartier tagten und ihre Veranstaltungen durchführten. Dies schließt auch die Notwendigkeit ein, sich auch weiterhin aktiv zu vernetzen.

### Projektlaufzeit

Auch wenn sich die Initiativgruppe gut formiert hat, ist es für die Ehrenamtlichen (alle über 70, nur wenige Aktive) schwer, das angefangene Projekt alleine weiterzuführen. Die begonnenen Prozesse, welche sich mit Ablauf der Projektlaufzeit gerade verfestigt haben, brauchen zur nachhaltigen Verstetigung noch längerfristig professionelle Unterstützung.

Es ist zwar gelungen, viele der für die Arbeit der Projektinitiative wichtigen Kooperationspartner\*innen zu vernetzen und die Gruppe durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten an diese Partner\*innen zu binden; der Kontakt der ehrenamtlichen Arbeitsgruppen zu diesen Partner\*innen muss dennoch qualifiziert unterstützt werden, auch um das Ungleichgewicht zwischen Initiativgruppen und öffentlichen Trägern zu unterstützen. Das Tempo der „Laien“ und der Aufwand für die Vernetzung ist wesentlich höher, als „Professionelle“ es aus ihren Arbeitszusammenhängen gewohnt sind. Ebenso ist es wichtig, die entwickelte Arbeit qualitativ weiterzuentwickeln und zu vertiefen, besonders im Bereich der vielkulturellen Organisationsformen und des Miteinanders.

Auch in finanzieller Hinsicht müssen die Initiativgruppen nach Projektschluss einen erheblichen Mehraufwand leisten. Alle Veranstaltungs-, Moderations- und Sachmittel-

kosten wurden bisher über das Landesprojekt abgewickelt. In Zukunft wird die Gruppe auf die Kooperation mit anderen Trägern angewiesen sein, um zumindest einen Teil ihrer Projekte fortführen zu können.

### **Multikulturelles Miteinander im Quartier**

Die aktive Beteiligung von Migrant\*innen im Quartiersentwicklungsprozess war zu Anfang sehr schwierig, da die angebotenen Veranstaltungsformen für sie ungewohnt waren und zum anderen erhebliche Sprachbarrieren bestanden. (s. Punkt 7.2) Durch die muttersprachlichen Angebote konnte Vertrauen und Interesse aufgebaut werden und ein sich Öffnen für den Prozess erwirkt werden. Es wird auch weiterhin darauf ankommen Kontakte, gerade zwischen den unterschiedlichen ethnischen Bevölkerungsgruppen, herzustellen und zu vertiefen, sowie neue, gemeinsame, Projekte anzustoßen. Dabei gilt es Integration weiterhin (be)greifbar zu machen.

Eine solche Begleitung kann nur mit professioneller Unterstützung gelingen. Wichtigster Aspekt für Nachhaltigkeit dieses begonnenen Prozesses ist Geduld und Langatmigkeit.

### **Gewinn im Miteinander der Akteur\*innen**

Durch die intensive Netzwerkarbeit ist es gelungen auch Akteur\*innen vor Ort in einen konstruktiven Zusammenhang zu bringen, bei denen dies bisher aus unterschiedlichen Vorbehalten nicht möglich war. Es hat eine generelle Öffnung für ein konstruktives Miteinander gegeben, welches jetzt durch gemeinsame Handlungen ausgebaut werden kann. Ebenso gilt es, die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Migrant\*innenvereinigungen, welche sich mittlerweile sehr aktiv im Stadtteil einbringen, zu intensivieren. Dazu beigetragen hat sicher auch die während der Projektlaufzeit eingerichtete Stelle der Stadtteilkoordinatorin. Inzwischen ist Brackwede ein hervorragendes Beispiel dafür, wie das Miteinander aller Akteur\*innen einen Stadtteil nachhaltig mit Leben füllen kann.

## Anhang

Links:

Quartiersbroschüre:

[http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Quartiersbroschuere\\_Brackwede\\_Kammerich.pdf](http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Quartiersbroschuere_Brackwede_Kammerich.pdf)

Quartierskarte:

[http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Quartierskarte\\_Brackwede\\_Kammerich.pdf](http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Quartierskarte_Brackwede_Kammerich.pdf)

Mobilität im Alter – Dokumentation der Stadtteilbegehungen im Bezirk Brackwede - Kammerich:

[http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Stadtteilbegehungen\\_Brackwede\\_Kammerich.pdf](http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Stadtteilbegehungen_Brackwede_Kammerich.pdf)

Bürger\*innendialoge Brackwede 2018:

[http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Dialogveranstaltungen\\_Brackwede\\_Kammerich.pdf](http://www.bielefeld.de/ftp/dokumente/Dialogveranstaltungen_Brackwede_Kammerich.pdf)